

Fritz Röhl, Bildhauer



(Kaltennordheim/Rhön - 1956 ebenda)

Nach ersten Erfahrungen auf der Kunstgewerbeschule (heute Akademie der bildenden Künste) in Nürnberg beginnt Fritz Röhl 1902 sein Studium an der Akademie der Künste in Berlin. Kurze Zeit orientiert er sich in seinen Arbeiten am Jugendstil, der ihn zu einer schlichteren, allgemein gültigeren Auffassung der Modellierung führt, ohne Schnörkel und Beiwerk. In den "Lebenserinnerungen" eines Maler-Freundes liest man: „Röhl hatte ein Atelier von dem Bildhauer Gerhard Janensch (Akademie-Professor). Seit Jahren arbeitete er an einer lebensgrossen Figur, seinem Sandalenbinder, der nicht vorankam. Die Ateliers waren zu klein für solche große Arbeiten, man konnte sie nicht richtig übersehen.“ Röhl modelliert diese Figur nach klassischem Vorbild, aber mit persönlicher Freiheit, was immer wieder

neue Berechnungen für den Stand der Figur fordert. 1909 gewinnt er mit diesem "Sandalenbinder" den Großen Deutschen Staatspreis und geht 1910 nach Rom, wo er 1912, noch vor der offiziellen Eröffnung, Stipendiat der Villa Massimo wird. Dort entsteht u.a. die Marmorfassung des Sandalenbinders. Nach Teilnahme am 1. Weltkrieg lässt er sich mit eigenem Atelier in Berlin nieder und ist auf allen großen Kunstausstellungen vertreten. Die Stadt Berlin ist mit Ankäufen beteiligt, u.a. erwirbt sie eine überlebensgroße Bronze „Mutter mit Kind“ für den Bahnhof Friedrichstrasse. 1943 flieht Röhl aus Berlin in die Rhön und wird, bedingt durch einen Schlaganfall, seine geliebte Stadt nie wieder sehen. Nach dem Krieg geriet er in Vergessenheit, in letzter Zeit wächst das Interesse an seinem Werk und Leben.

Der am Lietzensee 1962 aufgestellte "Sandalenbinder" wurde der Stadt Berlin aus dem Erbe 1961 geschenkt. 1990 wurde er in Berlin in der großen Skulpturenausstellung "Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule" präsentiert.

Renate Leiffer, Großnichte von Fritz Röhl

